

**Der Traum der roten Kammer –
Ein buddhistischer Schlüssel zum Verständnis des großen chinesischen Romans**

Karl-Heinz Pohl

Der Roman „Der Traum der roten Kammer“ (*Hongloumeng*), von Cao Xueqin im 18. Jh. geschrieben, gilt als der bedeutendste Roman im alten China. Seine Beliebtheit verdankt er dem Umstand, dass er, wie kein anderer, die ästhetische Sensibilitäten der klassischen chinesischen Bildungselite abbildet – ihre Liebe zu Dichtung, daoistisch-buddhistischer Philosophie, Kunst (Kalligraphie und Malerei) und Gärten.

Der Roman erlaubt viele verschiedene Lesarten: 1. Als Sittengemälde; 2. Chronik des Aufstiegs und Verfalls einer wohlhabenden Familie (wie Thomas Manns *Buddenbrooks*) mit einem politisch-historischen Bezugsrahmen (und versteckter politischer Kritik); 3. verschlüsselte Autobiographie des Autors; 4. Liebesgeschichte; 5. Bildungsroman/Erziehungsroman. Schließlich gibt es auch eine philosophische Lesart – mit daoistisch/buddhistischer Interpretation, die sicher die faszinierendste ist: Einsicht in die Eitelkeit des Lebens – indem die Fülle des Lebens erfahren wird (insbes. aller Begierden, Leidenschaften und Lust). Dies betrifft auch die Fragen: Was ist wahr, was ist falsch? Was ist Fiktion und was ist Wirklichkeit – *„Dichtung und/oder Wahrheit“*?

Im Vortrag werden der buddhistische Hintergrund sowie die Signalstellen für die buddhistische Lesart vorgestellt. Es wird deutlich, dass Begriffe und Ideen aus dem buddhistischen *Herz-Sutra*, vor allem der Gedanke der „Nicht Dualität“ (*bu er*), die Handlung einrahmen und insofern entscheidend für die Interpretation sind. D. h., wie es am Ende heißt: „Das Land der Täuschungen und das Paradies der Wahrheit (Soheit) sind ein und dasselbe“. Es gibt also keinen Unterschied zwischen buddhistischem Erwachen und Leidenschaft, zwischen Samsara und Nirvana, zwischen „wahr“ (Realität) und „falsch“ (Fiktion) bzw. zwischen Dichtung und Wahrheit: Dichtung *ist* Wahrheit ...